

Placemat-Methode

1 Kurze Beschreibung der Methode

Bei der Placemat-Methode handelt es sich um ein Verfahren, bei dem – unter Nutzung einer grafischen Struktur – kooperative Arbeitsabläufe strukturiert und Arbeitsresultate verschiedener Personen zusammengeführt werden. Damit liefert sie die Möglichkeit, sowohl individuelle Arbeitsergebnisse als auch Ergebnisse aus Gruppenarbeitsprozessen festzuhalten.

Die Methode eignet sich sehr gut zum Einstieg in ein Thema, indem Vorerfahrungen abgefragt werden, aber auch zur Erfassung von Lernzwischenständen und Arbeitszwischenenergebnissen sowie zur abschließenden Diskussion eines Themenkomplexes.

2 Primäre und sekundäre Quellen

2.1 Primäre Quellen

Brüning, L. & Saum, T. (2008). *Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung*. Essen: Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH.
Kommentar: Dieses Buch liefert einen Überblick über kooperative Unterrichtsmethoden, innerhalb derer die Placemat-Methode als „Klassiker“ zählt und hier ausführlich in Funktionsweise und Ablauf beschrieben wird.

Green, N. & Green, K. (2010). *Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch*. Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer.

2.2 Sekundäre Quellen

Kliebisch, U. W. & Meloefski, R. (2007). *LehrerAlltag. Pädagogik für die Praxis*. Baltmannsweiler: Schneider.

Sliwka, A. (2004). Räume und Formen demokratischen Sprechens in der Schule: Kooperatives lernen – Delibration im Klassenrat – Delibrationsformen. In F. Heinzel & U. Gelling (Hrsg.), *Demokratische Perspektiven in der Pädagogik* (S. 127-141). Wiesbaden: VS.

Sliwka, A. (2008). *Bürgerbildung: Demokratie beginnt in der Schule*. Weinheim: Beltz.

Links:

http://www.kooperatives-ler-nen.de/dc/netautor/napro4/appl/na_professional/parse.php?mlay_id=2500&mdoc_id=1000635

Kommentar: Hier wird der Ablauf der Placemat-Methode kurz und prägnant erklärt.

<http://donat-schmidt.de/files/downloads/methoden/placemat.pdf>

Kommentar: Dieses Dokument bietet eine tabellarische Übersicht zum Ablauf der Placemat-Methode.

http://www.seis-deutschland.de/arbeitsmaterial/grundlagen/massnahmenplanung/Methode_Placemat.doc

Kommentar: Hier finden Sie verschiedene Hinweise zur Placemat-Methode: Anwendungsfelder, Materialien, Vorgehensweise, Darstellung der Placemats für verschiedene Gruppengrößen etc.

<http://www.ruhr-uni-bochum.de/lehreladen/pdf/motivieren-semester-gruppen.pdf>

Kommentar: Dieses Dokument bietet neben Hinweisen zu notwendigen Rahmenbedingungen und zur Vorgehensweise auch kurze Statements zur Funktion der Placemat-Methode sowie zu den fachübergreifenden Lernzielen.

<http://home.arcor.de/biologie-fachseminar/methodenmedien/werkzeugkasten/Place%20mat.pdf>

Kommentar: Neben einer Kurzbeschreibung der Placemat-Methode sowie Hinweisen zum Vorgehen, den Einsatzmöglichkeiten, Rahmenbedingungen und Lernzielen wird in diesem Dokument insbesondere auch auf Varianten der Placemat-Methode hingewiesen.

http://www.phsalzburg.at/hubert.mitter/Aktualisierung_Dateien/07-Plattform1/unterlagen/Methodensammlung_Placemat.pdf

Kommentar: In diesem Dokument werden mit Bezug auf die Primärliteratur (s. o.) umfangreiche Informationen zur Placemat-Methode zusammengestellt.

3 Theoretische und praktische Begründung

3.1 Theoretische Begründung

Die Placemat-Methode lässt sich aus verschiedenen Gründen als konstruktivistisch bezeichnen:

Bei der Planung von Unterricht gilt es, insbesondere solche Lehr-Lernsituationen bereitzustellen, die die Vorerfahrungen der Lernenden in die Lernprozesse einbinden und ein hohes Maß an Situiertheit aufweisen (vgl. von Aufschnaiter & von Aufschnaiter 2005, S. 245). Dabei sollen die Lernenden spüren, dass neue Inhalte und Konzepte ihre eigenen Überzeugungen ggf. „passender“ erklären als die bereits vorhandenen Interpretationen. Es erfolgt eine Viabilitätsprüfung eigener Denkstrukturen und -konzepte. Nur so kann eine Weiterentwicklung des Wissenssystems initiiert werden. Hier setzt die Placemat-Methode an, indem sie zu einem konkreten Thema oder Problemzusammenhang die Vorstellungen der Lernenden in einem kreativen Prozess zunächst aktiviert und verfügbar macht sowie eine interpersonale Vernetzung der Vorstellungen anleitet. Durch das Kommentieren der Aussagen der Mitlernenden werden die eigenen Vorstellungen zunächst mit weiteren Informationen und Interpretationen angereichert und eine reflektive Auseinandersetzung mit dem Thema befördert.

Im konstruktivistischen Sinne sollten sich Lernergebnisse sowie der Erarbeitungsprozess höchst offen gestalten. Die dabei entwickelten Resultate sollten heterogen und prinzipiell unvorhersagbar sein (vgl. Meixner & Müller 2004, S. 2). Die Lernergebnisse in der Placemat-Methode sind abhängig von den subjektiven Vorstellungen der Lernenden, die zunächst für sich selbst, dann im Austauschprozess mit anderen kooperativ ihre Wissensstrukturen darlegen und verändern. So wird Lernen in der Placemat-Methode nicht als Prozess bloßer Reproduktion von Wissen verstanden, sondern als „ein aktiver Aneignungsvorgang, der das Angeeignete immer aus der Sicht des Lerners modifiziert, bricht, verändert – insgesamt rekonstruiert, aber dabei auch im Blick auf das Individuum notwendig neu konstruiert“ (Reich 2006, S. 195).

Vor dem Hintergrund, dass Sprache und Kommunikation wichtige Eckpfeiler effektiven Lernens darstellen, sollte Unterricht vielfältige soziale Interaktionen ermöglichen und mittels kooperativer und kommunikativer Lernformen Gespräche, Reflexionen sowie selbsttätiges Denken interaktiv anregen (vgl. Rebmann 2004, S. 18). Die Placemat-Methode kann hier einen lernförderlichen Beitrag leisten, indem es zur dialogischen Überprüfung der eigenen Wahrnehmungen und Interpretationen kommt, was zu einer Umstrukturierung bzw. Erweiterung der gerade konstruierten Wissensbasis führt (vgl. Krüssel 2003, S. 65). Dabei wird sowohl schriftsprachlich als auch mündlich kommuniziert, so dass variable Anforderungen an die Kommunikationskompetenzen – und somit an unterschiedliche Lernertypen – gestellt werden. Dies geht einher mit der Forderung, dass „möglichst viele unterschiedliche Lerner zu

konstruktiven Lösungen“ geführt werden sollen (Reich 2006, S. 194). Die kooperativ gestaltete Vorgehensweise der Placemat-Methode weckt darüber hinaus durch das Kommentieren fremder Statements das Interesse am Andersdenkenden und an der reflexiven Vergewisserung, dass unterschiedliche Biografien und Erfahrungen zu differenzierten Beobachtungen führen.

Verweise:

Aufschnaiter, C. von & Aufschnaiter, S. von (2005). Über den Zusammenhang von Handeln, Wahrnehmen und Denken. In R. Voß (Hrsg.), *Unterricht aus konstruktivistischer Sicht* (S. 234-248; 2. Auflage). Weinheim: Beltz.

Krüssel, H. (2003). *Pädagogikunterricht neu sehen*. Baltmannsweiler: Schneider.

Meixner, J. & Müller, K. (2004). *Angewandter Konstruktivismus*. Aachen: Shaker.

Rebmann, K. (2004). Didaktik beruflichen Lernens und Lehrens. *Grundlagen der Weiterbildung-Praxishilfen (GdW-Ph)*, 57, S. 1-20.

Reich, K. (2006). *Konstruktivistische Didaktik* (3. Auflage). Weinheim: Beltz.

3.2 Praktische Begründung

Aus praktischer Sicht bietet die Placemat-Methode Vorteile sowohl für den Lernenden als auch für den Lehrenden.

Die Methode ist durch den Lernenden sehr leicht erlernbar; eine kurze verbale Einführung und eine beispielhafte Anwendung der Methode sind ausreichend. Für die Lehrkraft bedeutet der Einsatz von Placemats nur geringen Vorbereitungsaufwand. Ein großes Blatt Papier ist lediglich entsprechend der Gruppenmitglieder in gleich große Felder zu teilen und mit einem Feld für das Gruppenergebnis in der Mitte zu versehen. Dies verdeutlicht zugleich den größten Vorteil der Methode für die Lehrkraft, der darin liegt, dass der Lehrende den individuellen Lernenden zur Aktivität führt und so die Einzelleistung und den Kenntnisstand des Lernenden feststellen kann, aber zugleich auch Gruppenarbeitsphasen integriert, in denen kooperative Ergebnisse festgehalten werden, die durch die vorgeschaltete Einzelarbeit ein Resultat aller Lernenden darstellen (vgl. Brüning & Saum 2008, S. 26; Sliwka 2004, S. 131 f.). Somit wird das Risiko bereits im Vorfeld ausgeschaltet, dass sich einzelne Lernende im Schutz der Gruppe aus der Aktivität zurückziehen und unbeteiligt bleiben. Durch die kooperative Aushandlung einer gemeinsamen Antwort oder den zentralen Aussagen zur übergeordneten Fragestellung erhalten die Lernenden die Möglichkeit, Einsicht in andere Sichtweisen, Blickwinkel und

Herangehensweisen zu einer bestimmten Thematik zu erlangen (vgl. Green & Green 2010, S. 136).

Darüber hinaus ist die Placemat-Methode bezogen auf den Aspekt der Situiertheit ebenfalls von hohem Wert. Damit die Lehrenden an die Erfahrungswelt der Lernenden anknüpfen können, müssen sie in der Lage sein, Vorstellungen darüber zu entwickeln, wie der Entwicklungsstand sowie die Begriffsstrukturen der Lernenden ausgestaltet sind (vgl. Diesbergen 1998, S. 81 f.). Die ausgefüllten Placemats stellen eine dokumentierte Darstellung vorhandener Denkstrukturen und Argumentationsmuster der Lernenden zu konkreten Problemstellungen dar, Erfahrungen der Lernenden werden demzufolge aktiviert, die für die Entwicklung weiterer Unterrichtssequenzen genutzt werden können. Durch ihren Ablauf und die Verwendung des Papierbogens, welcher den Fokus durch eine klare Struktur auf die Fragestellung zentriert, stellt die Placemat-Methode eine Möglichkeit dar, eventuell bestehenden Motivationsproblemen seitens der Lernenden entgegenzuwirken (vgl. Brüning & Saum 2008, S. 26).

Da sich die Placemat-Methode sowohl sehr gut zum Einstieg in ein Thema eignet, indem Vorerfahrungen abgefragt werden, als auch zur Erfassung von Lernzwischenständen und Arbeitszwischenenergebnissen sowie zur abschließenden Diskussion eines Themenkomplexes (vgl. Blomert o. J.), kann die Lehrkraft je nach Unterrichtsphase, in der die Methode eingesetzt wird als auch durch die inhaltliche Fragestellung die Komplexität für die Lernenden variieren.

Hinsichtlich der Größe der Lerngruppe ist die Placemat-Methode flexibel einsetzbar; Klassenverbände können in Kleingruppen aufgeteilt werden. Dies eröffnet der Lehrkraft die Möglichkeit entweder homogen vorzugehen und alle Gruppen die gleiche Fragestellung bearbeiten zu lassen oder durch die Fragestellung eine Differenzierung innerhalb des Klassenverbandes vorzunehmen.

Verweise:

Blomert, P. (o. J.). *PLACEMAT – Das „Schweizermesser“ des kooperativen Lernens*. URL: <http://www.kooperatives-lernen.de/dc/CL/index.html> [28.07.2010].

Brüning, L. & Saum, T. (2008). *Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung*. Essen: Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH.

Diesbergen, C. (1998). *Radikal-konstruktivistische Pädagogik als problematische Konstruktion: eine Studie zum radikalen Konstruktivismus und seiner Anwendung in der Pädagogik*. Bern: Lang.

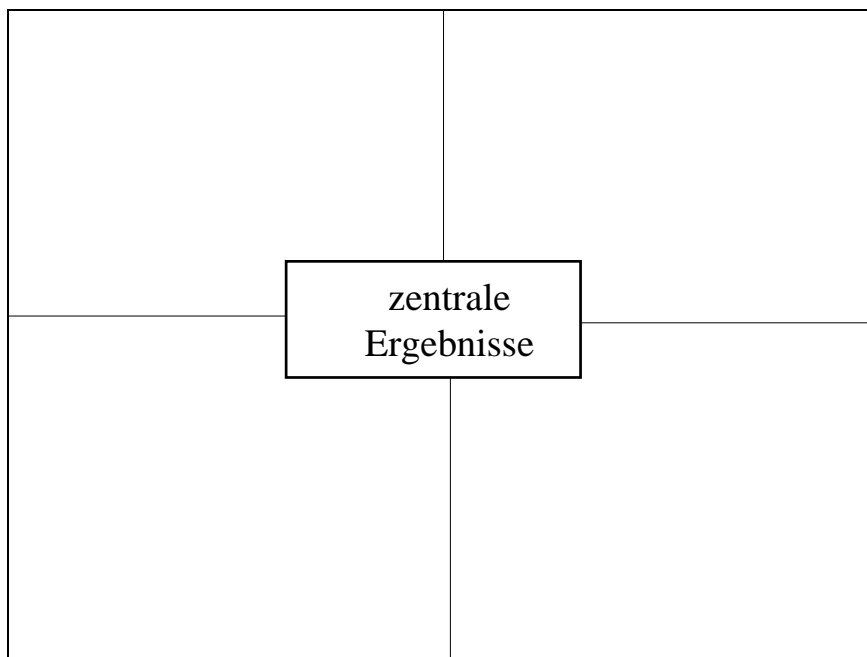
Green, N. & Green, K. (2010). *Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch*. Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer.

Sliwka, A. (2004). Räume und Formen demokratischen Sprechens in der Schule: Kooperatives Lernen – Deliberation im Klassenrat – Deliberationsformen. In F. Heinzl & U. Geiling (Hrsg.), *Demokratische Perspektiven in der Pädagogik* (S. 127-141). Wiesbaden: VS.

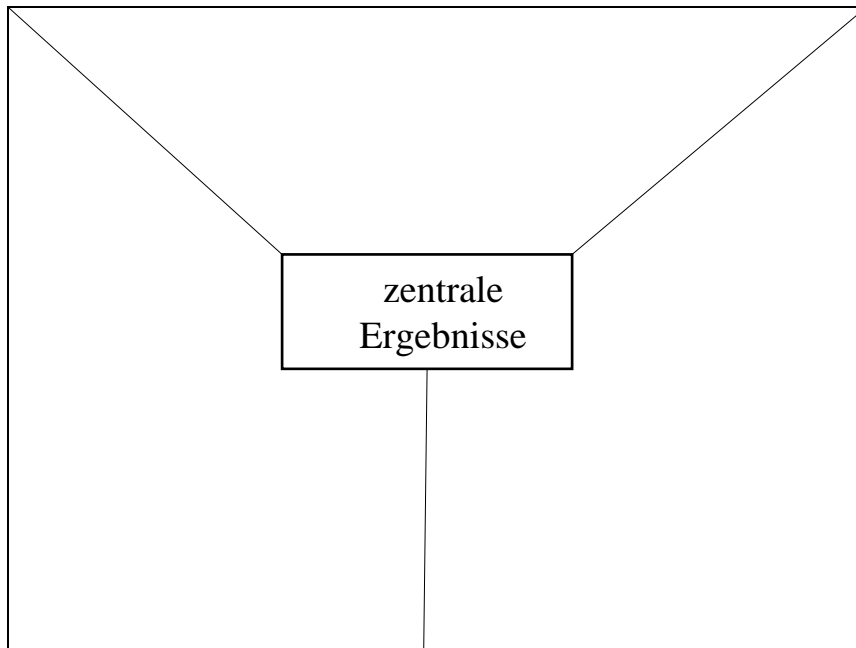
4 Darstellung der Methode

Bei der Placemat-Methode handelt es sich um eine Form des kooperativen Lernens, bei dem die Lernenden zunächst die Möglichkeit haben, zu einer bestimmten Fragestellung eigene Gedanken zu entwickeln, um anschließend in eine schriftliche Diskussion mit den anderen Lernenden zu treten (vgl. Sliwka 2004, S. 131 f.). Dazu wird ein Bogen Papier entsprechend der Anzahl der Diskutierenden in gleich große Teile geteilt. In der Mitte des Papiers wird Platz gelassen für die abschließend konsensuell ermittelte Antwort der gesamten Gruppe auf die eingangs gestellte Frage, Aufgabe oder These.

Ein Beispiel für ein unausgefülltes Placemat für eine Vierergruppe sieht folgendermaßen aus (vgl. Kliebisch & Meloefski 2007, S. 21):



Ein Beispiel für ein unausgefülltes Placemat für eine Dreiergruppe sieht folgendermaßen aus:



Der Ablauf der Methode lässt sich in drei Phasen gliedern:

1. Einzelarbeit

Pro Feld nimmt je eine Person Platz und schreibt in einer vorgegebenen Zeit ihre Gedanken und Ergebnisse zu einer vorgegebenen Fragestellung auf (vgl. Brüning & Saum 2008, S. 25). Es können jedoch auch Fragen, Unklarheiten, Widersprüche oder Querverweise festgehalten werden.

2. Gruppenarbeit

Anschließend tauschen die Lernenden ihre individuellen Notizen mit den anderen Gruppenmitgliedern aus. Dazu wird das Blatt im Uhrzeigersinn gedreht und die Lernenden lesen, kommentieren, ergänzen und erweitern die bereits festgehaltenen Ausführungen in einer vorgegebenen Zeit. Dies wird so oft wiederholt, bis jede Person ihr ursprüngliches Feld erneut vor sich hat. Nachdem alle Lernenden sämtliche Eintragungen gelesen haben, einigen sie sich auf beispielsweise zwei bis drei zentrale Antworten und Aussagen auf die gestellte Frage, Aufgabe oder These (vgl. Green & Green 2010, S. 136). Dabei ist wichtig, dass die Lernenden im „Prozess des deliberativen Sprechens“ (Sliwka 2004, S. 132) die Ideen jedes einzelnen Gruppenmitgliedes berücksichtigen und die Zusammenhänge zwischen den individuellen Aussagen erkennen sowie einen Konsens finden, welche Einzelaussagen für die Meinung der gesamten Gruppe stehen und somit als gemeinsame zentrale Antwort auf die gestellte Fragestellung formuliert werden können (vgl. Sliwka 2004, S. 132). Diese finden in der Mitte des Placemats Platz. Die Lernenden erfahren so, dass sie ohne die anderen Mitglieder der Lern-

gruppe die Fragestellung nicht erfolgreich bearbeiten können, jeder Lernende steht also in einer individuellen persönlichen Verantwortung. Man spricht hier auch vom Prinzip der positiven Abhängigkeit (vgl. Kliebisch & Meloefski 2007, S. 20).

3. Plenum

In der dritten Phase werden nun die Ergebnisse aus den Kleingruppen dem gesamten Klassenverband präsentiert. Als Hilfestellung dient hierzu das Feld aus der Mitte des Placemats auf dem zuvor in der Gruppenarbeitsphase die zentralen Ergebnisse der Diskussion festgehalten wurden (vgl. Brüning & Saum 2008, S. 25). Im Idealfall ist dieses Feld leicht vom Placemat zu entfernen. Dies gibt den Lernenden die Möglichkeit, ihre Ergebnisse mit denen der anderen Kleingruppen beispielsweise an der Tafel zu vergleichen oder Strukturen zu legen.

Mögliche Abwandlungen:

Statt das Blatt in der Gruppenarbeitsphase um 90° im Uhrzeigersinn zu drehen, ist es auch möglich, die Lernenden ihre Notizen aus der Einzelarbeitsphase in der Kleingruppe vortragen und diskutieren zu lassen und sich ohne weitere schriftliche Ergänzungen und Kommentare auf die zentralen Aussagen für den Plenumsvortrag zu einigen (vgl. Kliebisch & Meloefski 2007, S. 22).

In der bisher beschriebenen Form haben alle Gruppenmitglieder den gleichen Status inne und die Lehrkraft gibt eine klare Struktur vor. Darüber hinaus kann den Lernenden jedoch mehr Selbststeuerung und Verantwortung – ganz im Sinne des konstruktivistischen Lernverständnisses – übertragen werden (vgl. Sliwka 2004, S. 132 f.). So kann zum einen in der Gruppe ein „Zeitmanager“ bestimmt werden, der die Einhaltung der Zeitvorgaben während der Gruppenarbeitsphase überwacht, aber auch situativ entscheiden kann, ob weniger oder mehr Zeit für die Bearbeitung der zweiten Phase von Nöten ist. Zum anderen kann die Funktion des „Sozialmanagers“ in der Gruppe vergeben werden. Dieser hat erheblichen Einfluss auf den Kommunikationsprozess. Die Aufgaben dieser Person liegen darin, erstens auf eine gleichberechtigte und faire Kommunikation zu achten, so dass jedes Gruppenmitglied die Chance erhält, seine Gedanken mitzuteilen und zweitens am Schluss der Gruppenphase im Mittelfeld des Placemats auch ein von der gesamten Gruppe geteiltes Ergebnis festzuhalten.

Verweise:

Brüning, L. & Saum, T. (2008). *Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung*. Essen: Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH.

Green, N. & Green, K. (2010). *Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch*. Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer.

Kliebisch, U. W. & Meloefski, R. (2007). *LehrerAlltag. Pädagogik für die Praxis*. Baltmannsweiler: Schneider.

Sliwka, A. (2004). Räume und Formen demokratischen Sprechens in der Schule: Kooperatives Lernen – Deliberation im Klassenrat – Deliberationsformen. In F. Heinzel & U. Geiling (Hrsg.), *Demokratische Perspektiven in der Pädagogik* (S. 127-141). Wiesbaden: VS.

5 Beispiele

<http://home.tyskaskolan.se/dateien/Bayern.pdf>

Kommentar: In diesem Beispiel aus dem Geschichtsunterricht wird ein Arbeitsblatt zur Durchführung der Placemat-Methode vorgestellt. Thema dieser Unterrichtsstunde ist der Absolutismus in Deutschland am Beispiel Bayerns. In diesem Beispiel wird deutlich, wie ein zusätzlicher Informationstext die Placemat-Methode bereichert.

<http://oame.on.ca/main/files/thinklit/Placemat.pdf>

Kommentar: In diesem englischsprachigen Beispiel wird nicht nur ein ausgefülltes Placemat aus dem Bereich der Mathematik präsentiert, sondern zudem die Rollen der Lehrenden und Lernenden vor, während und nach Durchführung der Placemat-Methode geklärt.

6 Reflexion der Methode

6.1 Methodenkompetenz

Die Durchführung der Placemat-Methode im Team befördert in hohem Maße kommunikative und kooperative Kompetenzen der Lernenden.

Die Lernenden müssen sich erstens im Rahmen der gesteckten Zeitvorgaben sprachlich deutlich und prägnant ausdrücken, so dass die Mitlernenden die Aussagen verstehen und kommentieren können. Dies befördert die Abstraktionskompetenz, also die Fähigkeit der Entwicklung strukturierter sprachlicher Verallgemeinerungen sowie die Fähigkeit zur sprachlichen Verständigung mit Anderen.

Zweitens erwerben die Lernenden umfangreiche kooperative Kompetenzen, zumal sie sich in der Gruppe auf ein gemeinsames Verständnis, ein gemeinsam entwickeltes Modell oder bedeutsame Begriffe zum entsprechenden Problem bzw. Thema verständigen müssen. In diesen

Diskussions- und Aushandlungsprozessen wird gegenseitiges Zuhören, Aussprechen lassen und argumentatives Erörtern trainiert, was insgesamt dazu befähigt, eine gruppengestützte Konsensbildung zu erreichen.

6.2 Methodenvielfalt

Die Methode ist grundsätzlich in sehr verschiedenen Lerngruppen einsetzbar, von der Grundschule bis zur Erwachsenenbildung. Sie eignet sich überall dort, wo es zur strukturierten Aktivierung von Erfahrungswissen oder subjektiver Überzeugungen kommen soll. Zusätzlich fördert sie den sozialen Austausch auf unkonventionelle Art und Weise und stellt somit eine Alternative zu anderen Diskussionsmethoden, wie die Talkshow, die Pro-Contra-Diskussion oder das Klassengespräch, dar.

Neben der Aktivierung von Erfahrung bietet die Placemat-Methode in all den Unterrichtskonzeptionen, in denen es zur kooperativen Erarbeitung fachlicher Zusammenhänge (z. B. durch das Ermitteln zentraler Begriffe) kommen soll, eine strukturierte Vorgehensweise an. Die Methode kann zu Beginn (als Unterrichtseinstieg), in Erarbeitungsphasen und auch am Ende von Unterrichtseinheiten (zur Ergebnissicherung) eingesetzt werden, was sie variabel für vielfältige Lernzusammenhänge nutzbar macht.

6.3 Methodeninterdependenz

Die Placemat-Methode kann sehr einfach mit weiteren Methoden verknüpft werden. Einige Beispiele werden im Folgenden dargestellt:

Die Placemat-Methode kann in allen Lehr-Lernsituationen, in denen zu Beginn eine Bezugnahme auf die Erfahrungen oder eine Ideenfindung und Ideenauswahl angestrebt wird, zum Einsatz kommen. So sind solche Erarbeitungsprozesse vielfach Teil von Projektarbeit.

In der Szenariotechnik kann die Placemat-Methode in der Erarbeitungsphase beim Ermitteln eines Trendszenarios wichtige Ideen liefern. Die Lernenden können sich auf Basis der auf den Placemats kommentierten Aussagen auf eine zukünftige, realistische Ausrichtung des Themas oder Problems einigen.

Die Placemat-Methode eignet sich zudem auch zur Vorbereitung einer Pro-Contra-Diskussion. So können eigene Argumente und die der Gegenseite ermittelt und kooperativ gewichtet werden, so dass eine gemeinsame und stringente Argumentationsfigur aufgebaut wird.

7 Praxiserfahrungen

Empirische Arbeiten zur Wirksamkeit und zum Gelingen der Placemat-Methode sind eher gering, aber erste Erfahrungen in Schulklassen, sowohl eigene als auch in den oben genannten Quellen dokumentierte, zeigen deutlich positive Effekte hinsichtlich der Aktivierung und Motivierung großer Teile gesamter Schulklassen. Durch die Aufteilung der Methode in drei Phasen ergibt sich die Möglichkeit, das Risiko bei Gruppenarbeiten zu verringern, dass sich zum Beispiel stillere oder schüchterne Personen zugunsten selbstbewussterer Gruppenmitglieder zurückziehen. Gerade durch die vorgeschaltete Einzelarbeit und den ersten Teil der Gruppenarbeitsphase sind alle Lernenden angehalten, ihre Gedanken und Meinungen zu äußern und aktiv zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung beizutragen. Lediglich im zweiten Teil der Gruppenarbeitsphase bei der Entscheidungsfindung und Einigung auf die gemeinsamen Arbeitsergebnisse besteht die Gefahr, dass die im Mittelfeld des Placemats festgehaltenen Aussagen eher geteilte Meinung der dominanten Lernenden statt aller Gruppenmitglieder ist. Daher bietet es sich an, die Rolle des „Sozialmanagers“ allgemein zu vergeben und insbesondere eventuell sogar an eher zurückhaltende Lernende, wodurch diese bereits im Vorfeld in ihrer Position gestärkt werden.

Es zeigt sich ebenfalls, dass in Abhängigkeit der Voraussetzungen der Lerngruppen, der behandelten Thematik und des allgemeinen Klassenklimas die Zeitvorgaben seitens der Lehrkraft flexibel gehandhabt werden müssen. Auch wenn die Placemat-Methode generell sehr leicht einzuüben und anzuwenden ist, so kann es bei der Ausübung der Rollen des „Zeitmanagers“ und des „Sozialmanagers“ zunächst zu Unsicherheit kommen. Dies bedarf einiger Übung, so dass auch jedes Gruppenmitglied in der Lage ist, die Rolle verantwortungsbewusst und durchsetzungsfähig, aber sachlich und fair auszuüben.

Neben dem Einsatz von Placemats in Schulklassen findet die Methode zum Beispiel auch in Lehrer/innen-Fortbildungen erfolgreiche Anwendung.

http://imst.uni-klu.ac.at/imst-wiki/images/6/69/810_Langfassung_Geretschl%C3%A4ger.pdf
Kommentar: In der hier dokumentierten Schilf (schulinterne Lehrerfortbildung) wurde den teilnehmenden Lehrkräften zunächst die Placemat-Methode für den Einsatz im Unterricht an einem Beispiel vorgestellt sowie auch für das abschließende Feedback der Schilf verwendet und fand auch durch die einfache Handhabung großen Anklang bei den Lehrkräften.